

Zeremonie des Abschieds von alpiner Identität

Die Schweiz gilt als Wasserschloss Europas. In den alpinen Gletschern sind grosse Mengen Süsswasser gespeichert. Durch das Verschwinden der Gletscher verändert sich nicht nur das Landschaftsbild, sondern auch der in den Alpen lebende Mensch. Sorgen vor einem Verlust von Heimat und Identität sind die Folge.

Eric Petrini

Dr. theol., Aus- und Weiterbildung für die Katholische Landeskirche Graubünden,
Dozent für Ethik und Religionen an der Pädagogischen Hochschule Graubünden
und begeisterter Berggänger

Gletscher als lebendiges Alpenphänomen

Vor vielen Jahren nahm ich über den Schweizer Alpenverein an einem Hochtourenkurs teil. Wir erprobten das Bergsteigen mit Steigeisen, das Laufen in einer Seilschaft, das Arbeiten mit dem Pickel und verschiedene Methoden, was zu tun ist, wenn jemand in eine Gletscherspalte stürzt. Dabei musste ich auch eine Eisschraube zur Absicherung der Seilschaft in den Gletscher drehen. Unweigerlich kniete ich mit der Eisschraube in der Hand nieder und bat ihn um Entschuldigung für die Verletzung, die ich ihm gerade zufügte.

Als ob ein Gletscher Gefühle hätte oder lebendig sei. Matthias Huss vom Glaziologischen Institut der ETH Zürich sprach bei einem gemeinsamen Anlass offen von Gletschern als todkranke Patienten und von deren leidenden Körpern, die im Sterben lägen und gerettet werden müssten.¹

Weltweit werden ca. 200'000 Gletscher gezählt. In früheren Zeiten wurde das Gletschereis abgebaut, um die Vorläufer der heutigen Kühlschränke zu betreiben. Heute versorgen diese Gletscher ca. 20% der Weltbevölkerung mit Trinkwasser. Denn die Gletscher sind nicht nur ein sagenhaftes Naturspektakel und die next-level Herausforderung beim Bergsteigen. Sie sind auch Trinkwasserspeicher.

Gletscher wachsen, schmelzen und sterben

In der Schweiz existieren rund 1400 Gletscher. Die Gletscher wachsen im Winter, wenn der Schnee fällt und dieser sich zu Eismassen verdichtet. Gletscher wandern, da im Winter die frischen Schneemassen von oben drücken und im Sommer dann die nach unten flacher werdenden Gletscherzungen abschmelzen. Das Schmelzwasser der Gletscher füllt Seen und Flüsse wie die Rhône oder den Rhein und reguliert so im Alpenraum den Wasserhaushalt für halb Europa.

In der kleinen Eiszeit zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert war die Problematik genau umgekehrt.

Daher ist es zwar normal, dass die Gletscherwelt sich stetig verändert – aber nicht unbedenklich, wenn Gletschermassen schwinden. Allein zwischen den Jahren 2022 und 2023 haben die Schweizer Gletscher ca. 10% ihres Gesamtvolumens verloren.²

Prozession für den Erhalt des Aletschgletschers

In der kleinen Eiszeit zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert war die Problematik genau umgekehrt. In dieser Epoche wuchsen die Gletscher zu schnell und kamen bedrohlich nahe an die bewirtschafteten Weiden und Alpendörfer heran. An vielen Gletscherzungen wurden Gletscherkreuze aufgestellt und ganze Talschaften legten Gelübde ab, um den Eismassen Einhalt zu gebieten.³

1 Vgl. Tügel, Landscaps.

2 Vgl. Tagesschau, Gletscherschmelze.

3 Vgl. Kobler/Hoffmann, Gletscherschwund.

Heute schwinden die Gletscher in einem zu rapiden Tempo.

Eines der bekanntesten Beispiele findet sich im Kanton Wallis in den Oberwalliser Gemeinden Fiesch und Fieschertal. 1678 legten die Bewohner:innen das Gelübde ab, dass sie fortan tugendhaft leben und brav beten wollten, sodass Gott das Tal vor dem Wachstum des Aletschgletschers bewahren sollte. Der damalige Pfarrer Johann Joseph Volken nahm das Gelübde ab und initiierte eine mehrstündige Prozession. Pfarrer Volken übermittelte das Gelübde an den Bischof von Sitten, der wiederum die Initiative zur Absegnung nach Rom weiterleitete. Papst Innozenz XIII. genehmigte die Prozession, die seither am 31. Juli, dem Fest des Heiligen Ignatius, durchgeführt wird.⁴

Gute 300 Jahre später hat sich die Situation gewandelt. Die kleine Eiszeit wurde von der allgemeinen und vom anthropogenen Klimawandel beschleunigten Erderwärmung abgelöst. Heute schwinden die Gletscher in einem zu rapiden Tempo. So auch der Aletschgletscher. Ein Nachfahre von Pfarrer Volken, der Bergführer Herbert Volken, sah 2008 nicht nur Handlungsbedarf in Gesellschaft und Politik, sondern auch auf Seiten der Kirche. In einem Bittbrief richtete sich der Bergführer gemeinsam mit dem Ortspfarrer an Papst Benedikt XVI., dass dieser einer Umwandlung der 330 Jahre alten Gelübde zustimme. Die Fiescher Bevölkerung wolle nicht weiter eine Anti-Gletscher-Prozession durchführen, sondern mit einem Pro-Gletscher-Prozession um den Erhalt des Aletschgletschers bitten. Nach einem längeren bürokratischen Prozess und einer eigenen Audienz stimmte Papst Benedikt dem Anliegen zu und veranlasste 2010 eine Anpassung der Prozessionsgebete.⁵

Es sei zu hoffen, dass die Bevölkerung im Oberwallis ihre Gelübde einhalten, ihren Lebensstil tugendhaft gestalten und das Gebet nicht vernachlässigen. Denn ohne den Aletschgletscher, einem der grössten Gletscher der Alpen, könnte die Region kaum überleben, so Herbert Volken. Nicht nur der Tourismus lebe vom Gletscher. Die Gletscher seien Wasser und Wasser sei Leben. Ohne diesen Lebenssaft könne die Region nicht überleben.⁶

Gletscherzeremonie am Pizol

In den vergangenen 175 Jahren (seit 1850) sind über 1000 kleinere Gletscher verschwunden. Zahlreiches topographisches Kartenmaterial zeugt davon. Eine meiner Wirkungsstätten liegt in der Nähe des Berges Pizol. Dort gibt es die berühmte 5-Seen Wanderung, die oft als eine der schönsten Wanderungen der Schweiz ausgewiesen wird. Vom zweiten der fünf Seen, dem Wildsee, bietet sich ein grandioser Blick auf den eigentlichen Pizolgipfel. Auf dem entsprechenden Kartenmaterial ist am Fusse des Pizols ein Gletscher ausgewiesen. Ich erinnere mich, den Gletscher aus der Ferne gesehen zu haben, als ich das erste Mal diese Rundwanderung lief. Nur wenige Jahre später sind von diesem einstigen Gletscher nur noch einzelne Eisfelder übrig. Im Jahr 2019 musste der Glaziologe Matthias Huss den Pizolgletscher für tot erklären, da die einst knapp 100 m dicke Gletscher-

4 Vgl. ebd.

5 Vgl. Jannuzzi, Walliser.

6 Vgl. ebd.

masse abgeschmolzen und in kleinere Eisfelder zerbrochen war. Der Pizolgletscher war zu klein, um vermessen zu werden und wurde aus dem offiziellen Gletscherregister gestrichen. Er wurde damit zum ersten von der Öffentlichkeit wahrgenommenen Gletscher, der für nicht mehr lebendig deklariert wurde.⁷

Im Jahr 2019 musste der Glaziologe Matthias Huss den Pizolgletscher für tot erklären.

Auf diese Tatsache wurden einige Aktivisten der sogenannten „Gletscherinitiative“ aufmerksam, die gemeinsam mit dem damaligen Verantwortlichen für klimapolitische Angelegenheiten des katholischen Hilfswerks Fastenaktion, Stefan Salzmann, eine Abschiedszeremonie für den Pizol-Gletscher initiierten. Als die Anfrage zur Mitarbeit im Postfach meiner damaligen Wirkungsstätte landete, war es nicht nur eine Frage des Anstandes und der Ehre, mich dieser Initiative anzuschliessen, sondern ein Herzensanliegen.

Gemeinsam mit Bernd Nilles, dem CEO von Fastenaktion, und Stefan Salzmann organisierten wir also für den 22. September 2019 – einen Tag vor der Klimakonferenz in New York – eine kleine Gedenkzeremonie am Fusse des Pizolgipfels, um zum einen dieses nun für tot erklärten Gletschers zu gedenken – und zum anderen auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen. Matthias Huss, Bernd Nilles und eine Referentin der Fastenaktion, Khonemany Inoukham aus Laos, gaben aus je eigener Perspektive ein kurzes Statement. Mein Part bestand darin, diese Gedenkfeier rituell zu gestalten. Die musikalische Umrahmung kam von einem befreundeten Alphornspieler. Ich las einige Psalmverse und gab einen Impuls, in dem ich vor allem die spirituelle Ebene von Umwelt- und Klimaschutz in den Blick nahm. **Der grösste Feind des Menschen ist er selbst.** Die Menschheit hat es über Jahrtausende bewiesen. Und es braucht die Stimmen – auch die Stimmen der Religion und in unserem spezifischen Kontext die Stimmen der Kirche –, die auf die Notwendigkeit von Umkehr und Lebenswandel, geteilter Solidarität und das Bemühen um Gerechtigkeit hinweisen – auch wenn es schmerzhaft und anstrengend ist. Erst in der geteilten Solidarität und dem Übernehmen von Verantwortung für Umwelt und Mitmenschen manifestiert der Mensch sein wahres Menschsein. Der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung ist keine Frage eines links-grün versiffen Wohlstandsaktivismus, sondern Grundauftrag des Menschen. Nicht nur für die Zukunft, sondern für jedes einzelne Leben.

Am Ende meiner Ansprache sollte ich einen Kranz niederlegen. Verlegen schaute ich in die Runde und fragte, wer denn den Kranz mitgebracht habe. Leider gab es keinen Kranz. Ich griff mir also einen grossen Felsbrocken und trug ihn von unserem Rednerstand dorthin, wo vor einigen Jahren noch die Gletscherzunge war. Medienwirksam folgten mir zahlreiche Fotografen und dokumentierten, wie ich den Stein niederlegte.

Anschliessend sprach ich ein Gebet und wir fassten die Anliegen der Anwesenden mit einem gemeinsamen Vater Unser zusammen.

7 Vgl. Häusler, Vermessung.



© Keystone/Gian Ehenzeller

Es waren geschätzte 350 Personen anwesend. Zahlreiche Trauergäste folgten meinem Beispiel und legten auf meinen Brocken weitere Steine und auch Blumen.

Zeremonie des Abschieds von gewohnten Lebenswelten

Betrachtet man die Gletscherzeremonie aus einem etwas weniger aktivistisch und idealistisch geprägten Blickwinkel, lässt sich die Frage stellen, ob es gerechtfertigt ist, für einen offiziell als tot erklärten Gletscher eine Trauerzeremonie zu veranstalten und überhaupt in diesem Kontext von Trauer zu sprechen. Eine solche Zeremonie, die die Trauer um ein Naturphänomen inszeniert, ist nicht mit einem liturgischen oder sakralen Abschiedsritual um einen verstorbenen Menschen zu vergleichen. Und doch erzeugt die Performativität der Aktion eine Realität, in der Trauer sich manifestieren kann.

Und doch erzeugt die Performativität der Aktion eine Realität, in der Trauer sich manifestieren kann.

Eine solche Gletscherzeremonie kann auch die Verlustängste der Menschen vor Ort auffangen.

Der damalige CEO der Pizolbahnbetriebe äusserte sich in einem Interview, dass er sich an der Veranstaltung nicht beteilige, da das Absterben des Pizolgletschers keine grösseren Auswirkungen auf den Tourismus am Pizol haben werde. Dass das Absterben des Gletschers mit einem zu geringen Schneefall im Winter zusammenhängt und dass die ausbleibenden Schneemassen im Winter zu einem zu geringen Schmelzwasser führen – und damit auch die Seen der berühmten 5-Seen Wanderung nicht mehr zur Gänze gefüllt werden –, blieb damals unausgesprochen. Welche Auswirkungen ein Einbrechen des Alpinismus am Pizol für die Region haben wird, ist noch nicht ausdiskutiert.

Eine solche Gletscherzeremonie kann zur Inszenierung verleiten. Sie kann als Mahnung verstanden werden. Sie

Doch nicht nur wirtschaftliche Einbussen und eventuelle Umstrukturierungen der Tourismusdestinationen sind zu bedenken. In den Bergregionen verändert sich durch den Klimawandel und die nicht mehr vorhandenen Wasserspeicher die Landschaft und die Landwirtschaft und damit ein grosser Teil der alpinen Identität sowie der Tradition.

Wenn der Verlust der Lebenswelt droht

In der Schweiz (und auch in anderen Ländern im Alpenraum) werden in den Sommermonaten die oft über 1800m hoch gelegenen Alpweiden bestossen. Nutztiere wie Schafe, Ziegen und Kühe bzw. Rinder werden im späten Früh-



© Keystone/Gian Ehenzeller

ling von den Tälern auf die Alpen getrieben (Alpauftrieb) und im Herbst, vor dem ersten Schnee, mit oft aufwändig inszeniertem Brauchtum wieder ins Tal geführt (Alpabzug). Diese Alpbestossung in den Sommermonaten, die sogenannte „Sömmerung“, musste bereits in den vergangenen Jahren teilweise um einen ganzen Monat verkürzt werden, da nicht genug Wasser auf den Alpen vorhanden ist. Das ist nicht nur ein Einschnitt in betriebliche Landwirtschaft und die Qualität der landwirtschaftlichen Alpprodukte, sondern in die alpine Identität. Die Dörfer in den höheren Alpreigionen werden um ein Überleben kämpfen müssen, wenn staatliche Subventionen wegen ausbleibender Landschaftskultivierung und -pflege ausbleiben.⁸

Im Bündnerland in der Region Albula war und ist die Trauer und der Verlust von Heimat und Identität laut spürbar, als das Dorf Brienz wegen drohender Felsstürze evakuiert werden musste. Dies wurde besonders schmerzhaft sichtbar, als der spätgotische Flügelaltar aus der Kirche in Brienz zum vorbeugenden Schutz abgebaut und eingelagert wurde.⁹

⁸ Vgl. Zalp, Direktzahlung.

⁹ Vgl. De Vos, Rettung.

Wenn der Verlust der Lebenswelt Trauer auslöst

Das Schwinden der Gletscher bedroht nicht nur den Lebensraum einiger Inselbewohnenden in Indonesien, die durch das Abschmelzen der Gletscher und dem daraus resultierenden Meeresspiegelanstieg unmittelbar betroffen sind.¹⁰ Es verändert

Das Schwinden der Gletscher bedroht nicht nur den Lebensraum einiger Inselbewohnenden in Indonesien.

auch die Lebensweise und den Lebensstandard in unseren mitteleuropäischen Breiten. Ja, die Menschheit wird sich vermutlich in ganz unterschiedlichen

Ausprägungen an das sich verändernde Klima anpassen müssen. Und ja. Die Menschheit hätte es mit Sicherheit in der Hand (gehabt), den Klimawandel zu verlangsamen. Und – ja. Für viele Menschen bedeutet der Verlust der eigenen Heimat ein Auseinanderbrechen Jahrhunderte alter Identitäten. Und dies kann in den Menschen tiefe Trauer und Verlustängste auslösen.

Welche Aufgabe die Kirche nun erfüllen muss

Für die Religionen und die Kirchen stellen sich in diesem Zusammenhang sicher mindestens zwei Aufgaben. Zum einen die Stimme laut zu erheben: Nicht nur aus pietistischen, sondern aus humanistischen Gründen zur Umkehr bzw. Abkehr des Ressourcen aufbrauchenden Lebensstils zu mahnen und zur Bewahrung der gesamten Schöpfung aufzurufen. Zum anderen die Trauer und die Sorgen und Nöte der betroffenen Menschen wahrnehmen, ernst nehmen und auffangen.

Die Trauer der Menschen um verschüttete Dörfer, eingestürzte Berge und einer sich massiv verändernden Landschaft ist real.

Die Trauer der Menschen um verschüttete Dörfer, eingestürzte Berge und einer sich massiv verändernden Landschaft ist real. Wenn Berge aufgrund des auftauenden Permafrostes

auseinanderbrechen, kann dies bei Bergbewohner:innen Trauer auslösen. Genau so wie es Menschen mit Trauer und vielleicht sogar Wut und Unverständnis erfüllen kann, wenn der Versuch unternommen wird, abgeschmolzenes Gletscherwasser in Stauseen aufzufangen und so zumindest das Wasser in den Bergen zu halten. Die Kirche muss diese Sorgen und Nöte der Menschen ernst nehmen und den Identitätskrisen der Menschen mit einer angemessenen Antwort begegnen.

Fazit

Die 2010 umgedeutete Prozession zum Erhalt des Aletschgletschers kann den Weg weisen, wie die Kirchen vor Ort auf die Ängste der Menschen eingehen kann. Zeremonien wie am Pizol oder auch die Gletscherzeremonie am Morteratschgletscher¹¹ oder das ökumenische Requiem für den Zugspitzgletscher¹² können die Trauer, die die konkret sichtbare Veränderung der alpinen Lebenswelt in den Bergbewohnern auslöst, auffangen. Die Kirchen müssen Möglichkeiten bieten, Trauer auszudrücken – und gleichzeitig Hoffnung durch gelebte Anteilnahmen aufkeimen lassen.

¹⁰ Vgl. Ammann, Gericht.

¹¹ Vgl. dazu Müller, Anfang

¹² Pressestelle Erzbistum München, Requiem.

Literatur

- Ammann, Klaus, Gericht lässt Klimaklage zu: Muss Holcim für Klimaschäden zahlen?, in: HeuteMorgen v. 22. Dezember 2025 (online: <https://www.srf.ch/news/wirtschaft/insulaner-gegen-zementkonzern-gericht-laesst-klimaklage-zu-muss-holcim-fuer-klimaschaeden-zahlen> [Zugriff am 24. April 2026]).
- De Vos, Valentina, Die erneute Rettung des Alters der Briener Kirche, in: Echo der Zeit v. 16. November 2024 (online: <https://www.srf.ch/news/schweiz/von-steinlawine-bedroht-die-erneute-rettung-des-altars-der-briener-kirche> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Häusler, Thomas, Zu klein für die Vermessung: Abschied vom Pizolgletscher, in: Echo der Zeit v. 03. Dezember 2019 (online: <https://www.srf.ch/wissen/klimawandel/gletscherschmelze-zu-klein-fuer-die-vermessung-abschied-vom-pizolgletscher> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Jannuzzi, Marija, Hier beteten die Walliser einst gegen das Gletscherwachstum, in: Swissinfo.ch v. 21. Juli 2025 (online: <https://www.swissinfo.ch/ger/die-besten-inhalte-der-srg/hier-beteten-die-walliser-einst-gegen-das-gletscherwachstum/89688232?nab=1> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Kobler, Eveline/Hoffmann, Geraldo, Lässt sich der Gletscherschwund mit Beten bannen? Swissinfo.ch v. 14. August 2009 (online: <https://www.swissinfo.ch/ger/kultur/laesst-sich-der-gletscherschwund-mit-beten-bannen/944264?nab=1> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Müller, Annalena, Der Anfang vom Ende: Zeremonie am Morteratsch-Gletscher gedenkt Gletscherschmelzen, in: Katholisches Medienzentrum v. 21. Mai 2023 (online: <https://www.kath.ch/newsd/der-anfang-vom-ende-zeremonie-am-morteratsch-gletscher-gedenkt-gletscherschmelze/> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Pressestelle Erzbistum München, Ökumenisches Requiem für den Zugspitzgletscher. Erzbistum München und Freising v. 20. Juni 2023 (online: <https://www2.erzbistum-muenchen.de/news/bistum/Oekumenisches-Requiem-fuer-den-Zugspitz-Gletscher-44546.news> [Zugriff am 10. Mai 2026]).
- Regionaljournal Graubünden, Die Zukunft einiger Bündner Alpen ist unsicher. SRF News v. 06. Juni 2024 (online: <https://www.srf.ch/news/graubuenden-die-zukunft-einiger-buendner-alpen-ist-unsicher> [Zugriff am 24. April 2026]).
- Stämpfli, Patrick, Gletscher, Majestätische Riesen im Wandel, in: Bergwelt v. 19. März 2025 (online: <https://bergwelt.me/2025/03/19/gletscher-majestaetische-riesen-im-wandel/> [Zugriff am 24. April 2026]).

Streit, Roland, Der Seelsorger und sein Gletscher, in: Livenet v. 10. Dezember 2019 (online: https://www.livenet.ch/themen/leben/feiertage/357783-der-seelsorger_und_sein_gletscher.html [Zugriff am 24. April 2026]).

Tagesschau, Gletscherschmelze: 38 Prozent weniger Volumen in 24 Jahren, in: SRF4 News aktuell v. 21. März 2025 (online: <https://www.srf.ch/news/schweiz/weltgletschertag-schweiz-gletscherschmelze-38-prozent-weniger-volumen-in-24-jahren> [Zugriff am 24. April 2026]).

Tungel, Antonia, Landscaps of Loss. The Making of Ecological Loss in Glacial Worlds [unveröffentlichte Bachelorarbeit], Universität Freiburg 2025.

Zalp Redaktion, Direktzahlung für die Sömmerung, in: Zalp v. 06. Januar 2023 (online: <https://zalp.ch/zalpletter/direktzahlungen-fuer-die-soemmerung> [Zugriff am 24. April 2026]).

